

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenseite 15 A., die Reklamenseite 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten zeichnen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 116

Donnerstag, den 20. Mai 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps gibt bekannt: „Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und meiner Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 be-
trachte ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit: 1. Den Verkehr und Leitern von Gasthöfen im Bezirk des 18. Armee-Korps sowie deren Angestellten ist es verboten, aus dem Gasthofbetrieb Postsendungen an Personen auszuhandeln, die nicht im Gasthof abgestiegen und als solche polizeilich gemeldet sind; 2. im Falle der Verhinderung gegen diese Bestimmung werden die Gast-
leiter, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafbestimmung bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“
Frankfurt, den 19. Mai 1915.
Der kommandierende General: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nachdem das Fleckfieber in einigen Kriegsgefangenen-
lagern ausgebrochen ist und vereinzelt auch auf die Zivilbe-
völkerung übergegangen ist, daher möglicherweise mit einer
weiteren Ausbreitung der Seuche gerechnet werden muß,
scheint es mit Rücksicht darauf, daß die Krankheit durch
Kleiderläuse verbreitet wird, geboten, geeignete Des-
infektoren in der Entlausung von Räumen, Sachen und
Personen auszubilden. Die Ausbildung wird voraussicht-
lich in einem dreitägigen Kursus in einer staatlichen Des-
infektorenschule erfolgen. Es ist beabsichtigt, die für den
Kursus am 1. Juni am 1. Juni am 1. Juni am 1. Juni am 1. Juni
teilnehmen zu lassen und ihnen neben den 2 Mk. be-
stehenden Ausbildungskosten die Eisenbahnfahrtkosten 3 Mk.
und eine Entschädigung von 6 Mk. für jeden der drei
Ausbildungstage zu gewähren. Diese Kosten werden zweck-
mäßigweise von den einzelnen Desinfektions-Verbänden
getragen.

Falls nicht bis zum 1. f. d. M. eine gegenseitige Mit-
teilung Ihrerseits hier eingeht, nehme ich an, daß Ihre
Gemeinde mit dem Vorschlage einverstanden ist.
Dillenburg, den 19. Mai 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich unter Bezugnahme auf meine Ihnen zugegan-
ene Verfügung vom 17. d. Mts. — I 3094 — betr. Aus-
bildung von Jugendpflägern, mit auch über etwaige weis-
liche Personen, die geeignet und bereit sind, an einem Aus-
bildungskursus von Jugendpflägern teilzunehmen, bis
zum 25. d. Mts. Bericht zu erstatten bezw. die in obiger
Verfügung geforderten Angaben zu machen. Fehlanzeige
ist nicht erforderlich.
Dillenburg, den 20. Mai 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Haubergsvorsteher.

Gemäß § 22 der Haubergordnung und § 5 der Dienst-
anweisung für die Haubergrechner ist die Rechnung
für das Kalenderjahr 1914 von dem Rechner bis zum 15. Mai
1915 aufzustellen und dem Vorsteher mit den gehörig geord-
neten und gezeichneten Belegen einzureichen.

Die Rechnung ist nach dem hinter der genannten Dienst-
anweisung abgedruckten Muster B und C aufzustellen, sofern
nach Genossenschaftsbeschlüssen das Kassenbuch (Muster A)
als Rechnung gelten soll.
Sie wollen dies, sofern es noch nicht geschehen sein
sollte, sofort herbeiführen und sodann die Rechnung 8 Tage
vor der Einreichung der Genossen bereit halten, nachdem Sie dies
Angabe der Zeit und des Ortes der Auslage vorher orts-
lich den Genossen haben bekannt machen lassen. Hierüber
ist eine ausführliche Bescheinigung unter dem Rechnungs-
schluß anzubringen, etwa in folgender Form:
„Daß die vorstehende Rechnung nach vorheriger ortsüblicher
Bekanntmachung in der Zeit vom bis einschl. zur
Prüfung der Genossen in dem hiesigen Hause bereit ge-
legt hat, wird mit dem Anfügen bescheinigt, daß Einwen-
dungen gegen die Richtigkeit erhoben worden sind.“
..... den 19... Der Haubergsvorsteher.

Wobann ist die Rechnung je nach dem Beschluß der darüber
zustehenden Genossenversammlung entweder vom Vorstand
oder durch eine von der Versammlung zu wählende Kommission
zu prüfen und festzustellen und ebenfalls unter dem Abschluß
zu bescheinigen, etwa wie folgt:
„Gesehen zu den Die unterzeichnete zur Prü-
fung der 19...er Rechnung der hiesigen Hauberggenossenschaft
zustehende Genossenversammlung gewählte Kommission (Der unter-
zeichnete Haubergsvorstand) hat die Prüfung der Rechnung
angenommen und dabei zu bemerken gefunden Die
Rechnung wird in Einnahme auf den Betrag von ... Mk.
... in Ausgabe auf den Betrag von ... Mk. ... Bzgl. fest-
gestellt. Die Rechnungsprüfungskommission (bezw. der Hau-
bergsvorstand).“

Als längstens zum 1. August d. Js. ist die festgestellte
Rechnung hierher vorzulegen. Derselben sind die Rechnung
des Vorjahres beizufügen.
Dillenburg, den 18. Mai 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Zum Schaden der Landwirtschaft hat sich der Hustatig-
keitswurm in der Nähe von Wasserläufen, und die Herbst-
saat auf den Wiesen stark verbreitet. Zur Bekämpfung
der Unkrautpflanzen ist jetzt die geeignete Zeit. Als ein-
ziges Mittel zur Vertilgung des Hustatig ist das Abkauen

der Blätter und Blütenstängel (nicht etwa das Abmähen), und
bezüglich der Herbstsaat das Ausstechen empfohlen worden.
Unter Bezugnahme auf § 9 der Feld-Polizeiverordnung
vom 6. Mai 1882 (Reg.-Anst. S. 152) weise ich Sie hier-
mit an, an die betreffenden Wiesenbesitzer die nötigen Auf-
forderungen zur Vertilgung der Unkrautpflanzen zu lassen.
Säumige sind zu bestrafen. Eventl. ist die Ausrottung des Un-
krauts durch Dritte anzuordnen und nötigenfalls zu erzwingen.
Dillenburg, den 18. Mai 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

In der Gemarkung Halbs, Kreis Westerburg, ist die
Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dillenburg, den 18. Mai 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bei einer Kuh des Karl Dehl in Gardt, Kreis Marienberg,
ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.
Dillenburg, den 18. Mai 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Vorsitzenden der Schulverbände im Kreisinspektionsbezirk 1.

Ich ersuche, mir bis zum 1. Juni die Wünsche bezüglich
des Beginns und der Dauer der Sommerferien mitzuteilen.
Dillenburg, den 19. Mai 1915.
Der Kgl. Kreisinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wehrer der Leidenschaften.

In der neuesten Zeit war der Gedanke der vorherrschende
geworden, daß gegenüber den Volksleidenschaften und dem
ungezügelter Drang der chauvinistischen Massen die Staats-
oberhäupter, in allererster Reihe die Monarchen, berufen
seien, diesen schlimmen, den Frieden bedrohenden Ausbrüchen
zu wehren und die Entwicklung der Nationen in ruhige Bah-
nen zu lenken. Vor allem hat der deutsche Kaiser diesen
Grundgedanken verfolgt und sich seiner Durchführung gewidmet,
er unter allen europäischen Herrschern allein, unterstützt vom
gesamten deutschen Volke, in dem es auch nicht eine einzige
Partei gab, die den Krieg erhoffte. Als vor 10 Jahren
König Edward von England seine Einkreisungspolitik be-
gann, löste er nicht nur den beutegierigen Chauvinismus
von der Kette, sondern brachte auch Wasser auf die Mühle
der intriganten Diplomaten. Unter seiner Politik sind die
feindlichen „Staatsmänner“, der Name ist eigentlich viel
zu gut für sie, herangewachsen, die letzten Endes den Krieg
herbeigeführt haben.

Die Leidenschaft der Völker kam zum Siedepunkte seit
dem Jahre 1909, als die Gegensätze zwischen Österreich-
Ungarn und Serbien, das heißt Rußland, offenbar wurden.
Von diesem Termin ab gaben auch solche Leute, die den Ein-
fluß der Monarchen auf die allgemeine Politik nicht sehr hoch
eingeschätzt hatten, zu, daß bei ihnen ein wesentlicher Schuß
für den Frieden und gegen die Kriegsgefahr liege. Es ist
auch nicht zu viel behauptet, daß den Herrschern ein gutes
Teil des Verdienstes zukommt, den Frieden bis zum Sommer
1914 erhalten zu haben, wo dann die große Katastrophe ein-
trat, wo der monarchische Einfluß in den uns feindlichen
Ländern zusammenbrach. Der russische Zar mußte es ge-
schehen lassen, daß sein Oheim Großfürst Nikolajewitsch über
seinen Kopf fort die Mobilisations-Anordnungen für die
russische Armee traf, die den Krieg unvermeidlich machten,
und König Georg von England erlebte es, daß sein Minister
Greh schon mehrere Tage vor der unvermeidlich gewordenen
deutschen Mobilisation mit den Vertretern von Frankreich
und Rußland die Kriegsvereinbarungen traf.

In London hat das parlamentarische Regiment einen
Bankrott erlebt, denn der Krieg war da, ohne daß die Volks-
vertretung Gelegenheit gehabt hätte, ein Wort dafür oder
dagegen zu sprechen. Noch ärger steht es jetzt in Rom, wo die
friedensfreundliche Mehrheit des Parlaments von einigen
ehrigeligen Ministern und von der Masse der Straße be-
droht wird, tot geschrien wird. Italienische Zeitungen schrei-
ben, auch nachdem der deutsche Reichskanzler die außerordent-
lich weitgehenden Zugeständnisse Österreich-Ungarns an den
bisherigen Verbündeten amtlich mitgeteilt hatte: „Der Kö-
nig, die Regierung und das Volk sind einzig in dem Ver-
langen nach Krieg!“ Keine Zeitung hatte ein Wort für die
Schrecken des Krieges, und man kann nur wünschen,
daß diesem Leichtsinne, wenn er den Sieg davontragen
sollte, seine Strafe zuteil werden muß. König Viktor
Emanuel hat nicht vermocht, ein Wehrer der Leidenschaften
zu sein, obwohl gerade von seiner bekannten Energie viel
erwartet worden war, während König Konstantin von Grie-
chenland dem Kriegsschürer Ventzolos den Laufpaß gab.
Man kann die Befürchtung nicht unterdrücken, daß der wei-
tere Kriegsverlauf denen, die nicht hören wollten, noch
recht bittere Erfahrungen bereiten wird.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem
östlichen Kanalar einen für uns günstigen Verlauf.
Südlich von Neuchapelle setzten die Engländer nach
starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen An-
griffen an; sie wurden überall abgewiesen. Auf der Lo-
retto-Höhe nahmen wir einige feindliche Gräben und

erbeuteten dabei 2 Maschinengewehre. Ein starker fran-
zösischer Angriff gegen den Südteil von Reuville brach
unter schwersten Verlusten für den Feind in unserer Feuer
zusammen.

Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um
Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artil-
leriefeuer niedergehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Linie Schagori-Frauenburg sind gestern starke
feindliche Kräfte angetreten. Westlich und südlich des Ne-
men dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen versuchten gestern, das weitere Vordringen
unserer über den San nördlich Przemyśl vorgehenden
Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese
Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den
Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern beste-
hende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den
Kämpfen um den Sanübergang

7000 Gefangene gemacht, sowie 4 Geschütze und
28 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Pilica und der oberen Weichsel sowie
südöstlich Przemyśl werden die Kämpfe fortgesetzt.
Oberste Heeresleitung.

Der Österreichische Tagesbericht.

Wien, 19. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart,
den 19. Mai 1915 mittags. Die auf das östliche San-
Ufer vorgehenden verbündeten Truppen warfen gestern
starke russische Kräfte, die sich nördlich Jaroslaw neuer-
dings gestellt hatten, bis über die Dubaczowka zu-
rück. Sienawa wurde erobert, der Uebergang über
den San auch dort erzwingen, hierbei 7000 Gefan-
gene gemacht, acht Geschütze erbeutet. In den Mor-
genstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wur-
den blutig zurückgeschlagen.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und in der Ge-
gend von Strij dauern fort. Unsere Angriffskolonnen er-
stürmten nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen
der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig ver-
teidigte Ortschaften.

In der Pruthlinie hat sich nichts Wesentliches er-
eignet.

In Russisch-Polen wird im Berglande von Kielce
gekämpft.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 19. Mai. (W.B.) Das Hauptquar-
tier teilt mit: An der Dardanellenfront hat auch
gestern keine Aktion zu Lande stattgefunden. Auf dem Meere
dagegen zwangen unsere an dem Ufer verstreut angelegten
Batterien, am 17. Mai das englische Flaggschiff „Defence“
seinen Ankerplatz zu verlassen und sein Feuer gegen unsere
Landbatterien einzustellen. Am 18. Mai vormittags be-
schossen die französischen Linienfahrzeuge „Charles Martell“ und
„Genty IV“ mit Torpedobootszerstörern unsere Infanterie-
stellungen auf dem rumelischen Abschnitt, zogen sich aber vor
dem Feuer unserer Batterien auf dem asiatischen Ufer zurück.
Am Nachmittag machten die englischen Linienfahrzeuge „Im-
placable“ und „Lord Nelson“ einen gleichen Versuch, wurden
aber verjagt. Vom „Nelson“ fielen infolge der Ungenauig-
keit seines Feuers 200 Granaten ins Wasser. Unsere Verluste
sind ganz gering. Nichts Wichtiges auf den anderen Kriegs-
schauplätzen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 19. Mai. (W.B.) Amtlicher Bericht vom
Dienstag nachmittag: Auf dem von uns gestern und vor-
gestern eroberten Gelände westlich des Yserkanals ließen
die Deutschen etwa 2000 Tote zurück und eine große Zahl
Geiseln. Im Laufe der gestrigen Unternehmung mach-
ten wir wieder einige Gefangene. Östlich des Kanals be-
festigten wir die kürzlich von uns eingenommenen Stel-
lungen. Nachts versuchten die Deutschen nach voran-
gegangener Bombardement und Bombenwerfung einen
besonders heftigen Gegenangriff; sie wurden aber zurück-
geworfen. Im Gebiet nördlich der Loretohöhe auf der
Straße Mir-Roulettes-Quai hielten wir durch unser
Feuer sofort zwei feindliche Gegenangriffe an. Unserer-
seits eroberten wir durch eine Unternehmung bei Nacht
die Häusergruppen in der Nähe des Friedhofes von Ab-
tain. Auf der Front nördlich Arras dauert der Artil-
leriekampf Tag und Nacht an. Die Deutschen beschießen
besonders während Arras. Im Gebiet von Villeroy bei
Verly-au-Bac versuchte der Feind einen neuen Angriff,
der leicht zurückgewiesen wurde. — Abends: Der Regen,
welcher seit Montag abend ohne Unterbrechung fiel, und
dichter Nebel, welcher verhinderte, auch nur hundert Meter
weit zu sehen, machte jede Aktion unmöglich. Auf der
Front fand kein Kampf statt; selbst die Kanonade war sehr
schwach.

Paris, 19. Mai. (Z.N.) Ueber die Schlacht in Flan-
dern wird Phoner Blättern aus Armentieres berichtet,
daß der Kampf auf der englischen Front mit großer Heftig-
keit fortgedauert. Der Artilleriekampf vor Premelles sei in
der Nacht vom 13. auf den 14. Mai besonders heftig ge-
wesen. Die deutschen Kräfte in der Nähe von Armentieres
seien bedeutend und ohne Zweifel suchten die Deutschen
in diesem Gebiete einen Erfolg. Wie jetzt festgestellt, mach-
ten die Engländer nach einer zweitägigen Artillerie-
Vorbereitung einen Infanterieangriff, an dem eine Garde-
Division und diejenige der Black-Battal teilnahmen. Die
Deutschen, die auf diesem Abschnitt sehr zahlreiche Ma-
schinengewehre besaßen, zogen diese zurück, während die
feindliche Artillerie die erste Linie mit Granaten belegte.

Sobald aber die feindliche Infanterie zum Sturm angreift, schießen die Maschinengewehre die vordersten Reihen des Feindes nieder und augenscheinlich könne man nur durch einen großen artilleristischen Aufwand dieser Maschinengewehrstände Herr werden. Die Deutschen gebrauchten ferner in diesem Gebiete viel Panzerzüge. Englischen Berichten zufolge wurde die Beschließung von Armentieres am 5. und 6. Mai sowie die von Bethune am 13. und 14. Mai mittelst Panzerzügen ausgeführt. Der Vorteil dieser Panzerzüge sei, sich auf kurze Entfernung der Feuerlinie nähern und sich dann schnell wieder entfernen zu können, ehe der Feind die Stellung der Züge zu erkunden vermöge.

Berlin, 19. Mai. (W.B.) Die Wiedereröffnung des Postdienstes innerhalb des Gebietes des Kaiserlich Deutschen Generalgouvernements Belgien ist nunmehr vollendet. Sämtliche Orte und Wohnstätten in diesem Gebiet sind an das neugeschaffene Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen. Das Gebiet umfaßt die Provinzen Antwerpen, Brabant, Limburg, Lüttich, Flandern, Namur sowie die Provinz Hennegau mit Ausnahme des Kreises Tournai. In das Gebiet einbezogen sind außerdem die französischen Landesteile von Elvet und Fumay mit den Postorten Aubribe, Fumay, Givet, Gargnies, Hahbes und Bireux-Mobtain. Nicht einbezogen ist Maubeuge und Umgebung. Dieser französische Landesteil, der dem Generalgouvernement in Belgien zugeteilt ist, gehört ebenso wie die Provinzen Ost- und West-Flandern und der Kreis Tournai noch zum Bereiche der Feldpost der Westarmeen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 19. Mai. (W.B.) Der Stad des Generalissimus gab gestern folgenden Bericht aus: Seit dem 18. Mai morgens entwickelten sich die Kämpfe in der Gegend von Szawle andauernd sehr günstig für unsere Truppen, die, nachdem sie die Dubissa überschritten hatten, die Deutschen angriffen, sich einiger Schützengraben bemächtigten und acht Geschütze erbeuteten. Bei Chelme, Auflöb und Suchobow brachten unsere östlichen Gegenangriffe der feindlichen Vorhut schwere Verluste bei. In der Gegend zwischen Bierzbrun und Opatow sowie südlich von Opatow warfen unsere Truppen am 16. Mai in ungestörten Angriffen die Spitzen feindlicher Kolonnen auf über 10 Werst Tiefe zurück. Am San herrscht festes Artilleriefeuer von der Mündung des Bistok bis Przemysl. In der Richtung auf Stog und Dolina machte der Feind vergebliche Angriffe gegen die von uns kürzlich eingenommene Front, erlitt aber große Verluste. Wir machten auch mehrere Hundert Gefangene. Am Pruth unternahm der Feind am 15. Mai wiederholte Angriffe in dichten Kolonnen von Delatyn und Kolomea aus, die wir erfolgreich abwiesen. Wir erbeuteten noch vier schwere Haubitzen und trieben unsere vorgeschobenen Truppen zum Teil über den Pruth vor.

Kopenhagen, 19. Mai. Nach Petersburger Meldungen wurde der gesamte Eisenbahnverkehr nach Riga eingestellt. Zahlreiche Gutsbesitzer in Kur-land verkaufen mit panikartiger Schnelligkeit ihre gesamte Habe. Den Einwohnern in Riga ist verboten, die Stadt zu verlassen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von der holländischen Grenze, 18. Mai. Die russische Telegraphenagentur meldet: Es wird sehr klar, daß Art und Umfang der Niederlage der Oesterreicher und Ungarn in der Bukowina so gehalten und groß ist, daß sie ihren Erfolg in Westgalizien völlig aufhebt. Nach den jüngsten Meldungen befindet sich der gesamte Raum zwischen Dnjestr und Pruth in unsern Händen. Dieser Sieg ist zum Teil unsern eigenen Waffentaten, zum Teil den Folgen der schrecklichen Niederlage der österreichisch-ungarischen Truppen zu verdanken, die in Unordnung zur Flucht übergingen, wobei 20 000 Gefangene in unsere Hände fielen aus einer wichtigen 145 km. langen und stark besetzten Stellung, auf die der Feind ungeheuer viel Geld und Menschenleben aufgewandt hatte, um sie halten zu können. Es ist anzunehmen, daß als Nachwirkung dieses Sieges Czernowit wieder unser wird und daß die nach dem Pruth fliehenden Ueberbleibsel des österreichisch-ungarischen Heeres dem Untergang entgegengehen, den die unüberwindliche Betätigung unserer Kavallerie unvermeidlich macht. Diese Schritte in ganzen Divisionen auf den zurückgehenden Feind ein, den sie buchstäblich überannt und nach allen Richtungen auseinandertrieb, während die Menge unserer Kriegsbeute ununterbrochen zunimmt. Diese für uns so günstige Verfolgung dauert noch immer fort. Augenblicklich befindet sich nur noch ein Eisenbahnknotenpunkt in der Bukowina, auf den sich unsere Aufmerksamkeit richtet, nämlich Kolomea und Umgebung, in den Händen des Feindes, wo dieser Verstärkungen erhalten hat und alle seine Hilfsmittel einsetzt, um einen Zusammenbruch zu vermeiden. Diese verzweifelte Kraftanstrengung ist durchaus begreiflich; denn Kolomea ist der einzige Knotenpunkt der Eisenbahn, welche die Bukowina mit Siebenbürgen und andern österreichisch-ungarischen Ländern verbindet. Der ständlich zu erwartende Fall dieser Stellung würde mit einem Schlage für den Feind die Möglichkeit eines späteren Widerstandes in der Bukowina ausschließen. — Diese in den höchsten Tönen gehaltene Prahlerei läßt auf das dringende Bedürfnis einer Verschleierung der harten Wirklichkeit gegenüber den stets auf ihre russischen Bundesgenossen vertrauenden, schlecht unterrichteten Franzosen schließen. Wie die wirkliche Sachlage ist, wissen unsere Leser.

Wien, 19. Mai. (W.B.) Von dem Armeoberkommando wird mitgeteilt: Am 16. Mai erschien in Russland eine amtliche Darstellung der jüngsten Ereignisse, die sich am äußersten Flügel der Schlachtfrent zwischen Dnjestr und Pruth abgespielt haben. In schwärzhafter Uebertreibung der gegen den großen Sieg in West- und Mittelgalizien ganz unbedeutenden Erfolge in diesem Flügelabschnitt benutzt diese Darstellung nicht nur die vergangenen Kämpfe, sondern hat auch, was gewiß für die amtlichen Veröffentlichungen gänzlich neu ist, Zukünftiges zur Ausschmückung und zum Ausputz des ganzen phantasievollen Berichtes verwandt. So wird hauptsächlich mit Annahmen und Erfolgen, die angeblich zu erwarten seien, gearbeitet und das tatsächlich Erreichte, das für eine schmerzvolle Schilderung zu wenig Material liefert, geräuschvoll ausposaunt. Aus unseren offiziellen Mitteilungen ist jedermann bekannt, daß wir unsere Streitkräfte am südöstlichen Flügel der Schlachtfrent vom Dnjestr an den Pruth zurückgenommen haben und daß unsere Truppen Zaleszky, das sie vorher eroberten, geräumt haben. Die in der russischen Darstellung ausposaunte Niederlage würde dann wohl selbst kaum — wie es in dem Bericht heißt — die von den Verbündeten erreichten Erfolge in Westgalizien zunichte machen, wenn sie wahr wäre.

Wien, 19. Mai. Nach Meldungen der „Reichspost“ sind in den letzten acht Tagen weitere 320 galizische Ge-

meinden wieder in österreichischen Besitz gelangt. Damit sind bisher 720 galizische Gemeinden von der Russenherrschaft befreit.

Berlin, 19. Mai. (W.B.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Operationen in Galizien folgendes Telegramm: Nachdem Fürst Radko Dimitriew, der geschlagene russische Heerführer, in der Durchbruchschlacht und während der anschließenden Verfolgung durch die Verbündeten bis zum 12. Mai 140 000 Gefangene, gegen 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre eingebracht hatte, befahl er den Rückzug an den unteren San, der von Przemyśl bis zur Mündung gehalten und aktiv verteidigt werden sollte. Hierzu hatte sich die Armee, wie gefangene Offiziere ausgaben, auf dem westlichen Flußufer aufzustellen und es bis zum Neuesten zu halten. Ausdrücklich soll in dem Armeebefehl auf ein angriffsweises Vorgehen gegen den Feind hingewiesen sein. Theoretisch war eine solche Verteidigungsweise wohl möglich, nachdem die Russen während der vergangenen Monate im Weichsel- und San-Bogen bei Sienawa, dann bei Jaroslaw und Radymno große, stark ausgebauten Brückenköpfe auf dem westlichen Flußufer angelegt hatten. Die Ausführung des Befehls sollte aber praktisch sich unausführbar erweisen. Die Truppe war durch die erlittene Niederlage und den Rückzug so schwer erschüttert und durcheinander geraten, daß nur eine passive Verteidigung der Sanlinie möglich war, fanden doch unsere gegen den San vorrückenden Truppen unter den Gefangenen immer wieder Versprengte aus allen möglichen Verbänden der russischen Front und berichteten diese Gefangenen doch übereinstimmend, daß die russischen Führer bestrebt gewesen seien, die durcheinander gekommenen Verbände neu zu formieren ohne Rücksicht auf die Manglung nach der früheren Regimentszugehörigkeit. Von den verschiedenen Kriegsschauplätzen wurden die entscheidendsten Scheitenden Teile herangezogen, und mit der Bahn an den unteren San gebracht, sodaß sich an dieser Flußlinie den Verfolgern nicht weniger als 23 verschiedene Infanteriedivisionen entgegenstellen sollten. Radko Dimitriew mußte aber wohl inzwischen das Vertrauen in die Widerstandskraft eines großen Teils seiner bei Gorlice und Tarnow beteiligt gewesen Truppen verloren haben und die am schwersten erschütterten Verbände weit hinter den San zurückgenommen haben, denn unsere Flieger meldeten am 12. und 13. Mai den Rückmarsch langer russischer Kolonnen vom unteren San nach Osten und Nordosten. Es blieb demnach im wesentlichen die Aufgabe der neuangeworbenen Verstärkungen, den San zu halten, besonders den Brückenkopf von Jaroslaw, auf dessen Behauptung der russische Heerführer viel Wert zu legen schien. Am 14. Mai begannen die Verbündeten, die Przemyśl von Süden her abgeschlossen hatten und längs der ganzen Sanlinie bis nahe an den Fluß und dessen Brückenköpfe herangerückt waren, mit dem Angriff auf Jaroslaw. Der Feind hatte die Höhen westlich der Stadt zu einer Art Festung ausgebaut. Von langer Hand vorbereitet, zogen sich hier die Schützengraben in einem weiter nach Westen gerichteten Bogen vom Fluße durch die westlichen Vorstädte nach dem Meierhof und Schloß des Grafen von Schimiensti und durch den Park zur Jupajowhöhe, die mit dem Schloß und Meierhof den Schlüsselstein der Stellung bildete. Den Regimenter der preussischen Garde und dem sechsten österreichisch-ungarischen Armeekorps war es vorbehalten, sich in den Besitz von Stadt und Brückenkopf Jaroslaw zu setzen. Die russischen Verteidiger bestanden aus der 62. Division, zu deren Unterstützung Teile der 41. und 45. Division beschleunigt herangeführt wurden, welche die dortigen Befestigungsanlagen besetzten und durch die Reuanlage von Drahtdrähten in aller Eile noch weiter zu verstärken suchten. In zweitägigem Kampfe entriß die Garde dem Feinde Jaroslaw und warf ihn hinter den Fluß zurück; die Regimenter „Elisabeth“ und „Alexander“ erstürmten, untermittleit mit österreichisch-ungarischen Truppen, im Nachtangriff den Meierhof und das Schloß samt Park, dessen uralte Bäume von den Granaten gleich Streichhölzern gebrannt, während die umfangreichen Schloßbauten in Schutt und Asche gelegt wurden. — Das österreichische Vinteregiment Nr. 65 und Honveds entriß dem Feinde den Gipfel der Jupajowhöhe. Bei diesen Kämpfen fielen etwa 4000 unverwundete Russen in Gefangenschaft, einzelne Regimenter, wie z. B. das 247., wurden so gut wie aufgerieben und bestehen nicht mehr. — Am Abend des 15. Mai war Jaroslaw und der ganze Brückenkopf in der Hand der Verbündeten. Die geräumige Stadt mit den alten polnischen Renaissancebauten und der prächtigen neuen in byzantinischem Stile gehaltenen Kirche war erhalten geblieben. Die Russen brannten die Brücken hinter sich ab, nachdem sie auch die Bahnhofsanlagen den Flammen übergeben hatten.

Aus dem Orient.

Konstantinopel, 19. Mai. (W.B.) Die englisch-französische Flotte hat gestern keine Aktion gegen die Dardanellen unternommen. Seit einigen Tagen herrscht bei den französischen Kriegsschiffen in den Gewässern südlich der Bosphorus Smyrna und Konstantinopel lebhafteste Tätigkeit. Der Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ lief am 15. Mai in den Hafen von Marmaras ein, besahlagnahmte die Flaggen mehrerer Warfen und führte zwei Warfen weg, darunter eine mit einer Holzladung. Im Golf von Medalla beschahlagnahmte derselbe Kreuzer einige Warfen. Ein anderer Kreuzer landete Soldaten im Hafen von Tschagui bei Fenike, um Vieh und Geflügel zu requirieren. Gendarmen und Miliz verfolgten den Feind. Während gab der Kreuzer 150 Schüsse gegen den Ort ab.

Vom Unterseebootskrieg.

Rotterdam, 19. Mai. (T.L.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ymuiden, daß der dort eingetroffene holländische Dampfer „Rince“ auf der Reise von Kopenhagen nach Amsterdam von einem U-Boote angehalten und zu gleicher Zeit mit einem schwedischen Dampfer nach Kopenhagen gebracht worden sei. Die Untersuchung habe ergeben, daß sich unter der Ladung der Schiffe Maschinengewehre befunden hätten, die aber die holländische Regierung bestimmt waren. Die Dampfer wurden daraufhin freigegeben.

London, 19. Mai. (W.B.) Neutermeldung. Der Dampfer „Drumoree“, der gestern Barry verlassen hatte, ist torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Ueber See.

Das Schicksal der Kamerun-Deutschen scheint nach den Berichten entkommener Missionare von der Station Rhogongi das beklagenswerteste aller unserer Landsleute aus den deutschen Kolonien zu sein. So wurde in Vofot, etwa vier Stunden von der Missionsstation entfernt, ein Schuttruppenmitglied ermordet; eine Hand wurde ihm abgehauen und mit seinem Gewehr zu den Engländern nach Duala gebracht. Es soll dafür eine Belohnung ausbezahlt worden sein. Bald darauf wurden Arbeiter, die für die deutsche Regierung gearbeitet hatten, jetzt aber entlassen waren, ausgeraubt, über-

fallen und ermordet. Auch ihre Hände wurden nach Duala geschickt. Am 23. Dezember kam ein schwarzer Soldat nach Rhogongi. Er sollte eine Botschaft überbringen. Am 24. Dezember morgens wurde er samt dem Schütze in der Nähe dieser Station ermordet aufgefunden. Gewehr und Hand wurden wieder den Engländern überbracht. Alle diese Menschen wurden von den Eingeborenen verätzt, denen von den Engländern beträchtliche Geldsummen für die Ueberbringung dieser sicheren Zeichen der Ermordung Deutscher versprochen waren. Auch die heiligen Räume der Missionsstationen wurden nicht verschont. Die Missionarfamilien wurden von einem schwarzen Eskorte nach Duala getrieben. Als sie von dort nach England gebracht werden sollten, wurde ihnen am pool konnten dann einige dieser Familien nach Deutschland gelangen.

Kleine Mitteilungen.

Rotterdam, 19. Mai. (W.B.) Der Rotterdamse Courant meldet aus London: Der naturalisierte Deutsche Edward Speyer legte sein Amt als Präsident der Kontinental-Untergrundbahnen und seine übrigen öffentlichen Ämter nieder. Ferner ersuchte er in einem Brief an Asquith die Regierung, seinen Baronettitel einzuziehen, da gegen ihn unbegründete Vorwürfe über Untreue gegen England erhoben worden seien. Speyer will auch die Mitgliedschaft im Geheimen Rat niederlegen.

Rom, 19. Mai. (W.B.) Die Agenzia Stefani teilt mit: Die Nachricht von einem angeblichen Zwischenfall zwischen Kaiser Wilhelm und dem Botschafter Bollati, die in einigen Zeitungen veröffentlicht war, entbehrt jeder Begründung. Der Kaiser zeigte dem Botschafter Bollati gegenüber die vollendetste Liebenswürdigkeit.

Petersburg, 19. Mai. (T.L.) Die Abberufung des griechischen Gesandten Dragumis von Petersburg bestätigt sich. Sie ist erfolgt, weil Dragumis vor einiger Zeit in einem ausführlichen Telegramm dem König Konstantin zu nahe versucht hatte, auf die Vorschläge des Dreiverbandes einzugehen.

Vor der Entscheidung.

Die vorgestrigen Unterredungen Bülow's und Marconi mit Sonnino veranlaßten in Italien die unglaublichen von der Kriegspresse zu durchgeführten Zwecken eifrig verbreiteten Gerüchte über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder Ueberreichung eines Ultimatums der Zentralmächte an Italien. Die römischen Blätter bringen fortwährend Mitteilungen über Vorbereitungen zur unmittelbaren bevorstehenden Abreise der diplomatischen und Konsularcorps beider Zentralmächte. In einem Leitartikel unter dem Titel „Verteidigungskrieg“ bemerkt sich der Corriere della Sera nachzuweisen, daß der Krieg, den Italien beginne, nicht dem Angriffe, sondern der Verteidigung diene. Bisher hat sich Italien gegen Oesterreich durch das Bündnis vertrieben, nunmehr erlauben günstigere Verhältnisse diese Verteidigung durch den Krieg wahrzunehmen. Es bekräftigt sich das Wort der Deutschen, daß Italien und Oesterreich nur Verbündete ober Feinde sein können. Der Secolo bemerkt zu der Rede des Reichskanzlers, daß die österreichischen Anklagen zu spät kommen. Nicht aus Italien, sondern aus die Zentralmächte falle die Verantwortung, da diese durch die Entfesselung des Weltkrieges den Dreiverbandvertrag zerrißen und Italien seine Handlungsfreiheit wiedergegeben hätten. — Was sich in diesen, frei nach französisch-englischen Vorbildern unternommenen Rechtfertigungsversuchen kundgibt, vor allem das schlechte Gewissen der Kriegsheher.

Der Luzerner Tagesanzeiger meldet aus Rom: Der Minister erklärte sich infolge der Lage in Venedig. In Rom demonstrieren 80 000 Arbeiter in Straßenkundgebungen gegen den Krieg. — Wie Petit Parisien aus Paris erfährt, wird Salandra das Parlament ersuchen sich zu vertagen. — Wie das „Journal“ aus Genua meldet, sind am 17. Mai abends für sämtliche Brief- und Postsendungen aus Italien militärische Ueberwachungsstellen bei den italienischen Grenzübergangsstellen eingerichtet worden. Die italienische Post hat die Beförderung verschlossener Briefe von und nach dem Ausland am gleichen Tage eingestellt. — Ueber Lugano wird gemeldet: Seit dem 16. Mai verläßt kein Schiff der italienischen Handelsflotte mehr die italienischen Häfen. Die italienischen Reedereien haben den Fracht- und Personenverkehr aus italienischen Häfen auf Befehl der Regierung eingestellt. Genua wurde erneut für die neutrale Handelsflahrt gesperrt.

Der Messagero berichtet, Giolitti's schleunige Abreise sei aus Furcht vor Attentaten erfolgt, da er zahlreiche Drohbriefe empfangen habe. Giolitti kam gänzlich unbefriedigt in Turin an. Niemand begrüßte ihn am Bahnhof. Alle seine Freunde und Anhänger, die den Allmächtigen zu umschmeicheln pflegten, fehlten. Nur einige Diktatoren waren erschienen und ließen den einstigen Diktator Italien durch eine Hintertür entschleichen. Dann bestieg Giolitti mit seinem Schwiegersohn ein Auto und machte sich nach seiner Heimat Cadore davon, wo er vor der Bevölkerung sich zu sein hofft. Die Tribuna verflucht, Giolitti sei geflohen, sondern habe lediglich vermeiden wollen, daß seine Anwesenheit in Rom und im Parlament als Protest gegen die nationale Einheit und gegen den Krieg gedeutet würde. Giolitti habe bedauert, nicht 30 Jahre jünger zu sein, nehme er auch ein Gewehr auf die Schulter.

Ein italienischer Militärschriftsteller warnt vor unüberlegten Schritten. Deutschland, so heißt es, steht in Ost und West so gesichert, daß es noch eine ganze Anzahl von Armeekorps für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung hat. Oesterreichs militärische Lage ist gebessert auf dem Balkan herrscht der Zustand der Wachsamkeit. England ist zu einer kraftvollen Offensive ebenso außerstande wie Deutschland, das weniger auf seine eigene Kraft vertraut und all nach fremder Hilfe sucht. Rußland kann nach der Hebung fast aller Sachverständigen eine allgemeine Offensive nicht aufnehmen. Für ein Eingreifen Italiens ist die also keineswegs vorteilhaft, ja es wäre ein schwerer Fehler, wollte Italien jetzt zu den Waffen greifen. Zu den militärischen Gesamtoperationen würde es wenig beitragen können. Die feindliche Offensive aber würde, um den Verrat zu rächen, blutig gegen die Po-Ebene und wer weiß wohin verstoßen. Italien möge sich keinen Trugbildern hingeben. Nach ein kurzer Einsall in Oberitalien würde das Land verheert, Benedig, vielleicht auch die Lombardi könnte im Besitz des Feindes bleiben, da die Dreiverbandsstaaten im Augenblick mit sich zu tun haben und Italien nicht zu Hilfe kommen könnten.

Die Forderungen Italiens grenzen an Belohnung, wenn sie dem entsprechen, was der frühere italienische Finanzminister Luzzatti als ihren Inhalt bezeichnete. Dem verlangt Italien die sofortige Befreiung des ganzen südlichen

und der Halbinsel Istrien einschließlich von Triest, und Plume und mehreren Inseln an der dalmatinischen Küste auf jede direkte oder indirekte Einmischung Angelegenheiten Serbiens, Bezüglich auf eine gegen die Interessen gerichtete Balkanpolitik, Freiheit für Italien, seine Interessen im östlichen Mittelmeergebiet gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreiverbündeten wahrzunehmen, und schließlich Handlungsfreiheit für den kommenden Friedenskonferenz, wo Italien sich vorbehält, die Sache Belgiens zu unterstützen.

Die Meldung der Agenzia Stefani über die Kriegsbekämpfung auf dem Kapitol am 17. Mai ist dahin zu verstehen, daß Ministerpräsident Salandra keine Anrede an das Volk gehalten hat. Die ihm in den Mund Worte sprach vielmehr — wie die Basler Nachr. — an Hand der ausführlichen Berichte in den großen Blättern feststellen können — der Bürgerher von Rom, Fürst Colonna.

Keine Verlängerung der Landsturmpflicht.

Berlin, 19. Mai. Wie die Z.N. auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen kann, sind die auch sehr aufstauenden Gerüchte über eine beabsichtigte Verlängerung der Landsturmpflicht gegenstandslos.

Nachtritt des englischen Kabinetts.

London, 19. Mai. Im Parlament gehen hartnäckig um, daß die Bildung eines Koalitionsministeriums verhandelt. Drei unionistische Führer haben heute mit Asquith verhandelt. Es verlautet, daß Balfour, Bonar, Law, Lansdowne, F. C. Smith und Lord Derby in das Kabinett eintreten werden und Asquith, Beauchamp, Lucas und Harcourt zurücktreten würden. Ferner verlautet, daß Lord Seaford bisher zurücktreten und Churchill das Amt des ersten Lords der Admiralsität niederlegen, aber im Kabinett bleiben werde. Als Nachfolger Churchills wird Asquith genannt.

Am 19. Mai. Der „Köln. Stg.“ zufolge meldet die „Köln. Gazette“ heute Mittag, Der erste Seeford ist zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten ist bevor.

Der Nachtritt des Kabinetts und Lord Fishers ist eine Überraschung, wenn man auch durch einige Andeutungen der Londoner Presse schon auf das Ereignis vorbereitet war. Aber nur für das innere Parteilieben Englands hat die Überraschung Bedeutung, und man tut wohl, sie in den Augenblick als nichts anderes anzusehen. Sie mag, wenn auch der Nachtritt Lord Fishers hinweist, durch eine Frage aus dem Gebiet der Kriegsführung oder auch durch andere Fragen dieser Art veranlaßt sein, aber keinesfalls hat die Frage des Krieges selbst. Noch nie im Laufe seiner Geschichte hat das englische Volk inmitten eines Krieges seine Regierung verleugnet und im Stiche gelassen, und es wäre ein großer Fehler, die jetzige Krise in diesem Sinne auszuwerten. Das Ereignis ist zu weitgreifend, als daß es nicht weitreichende Wirkungen auch auf den weiteren Verlauf des Krieges haben müßte, doch welcher Art diese sein werden, das vermag noch niemand abzusehen. Wir tun jedenfalls gut daran, die Tatsache fest im Auge zu behalten, daß England als Staat ist, mit dem wir Krieg führen, und daß einzelne Persönlichkeiten des Kabinetts. Daran wird die jetzige Krise kaum etwas ändern.

Die „Lusitania“-Angelegenheit.

London, 19. Mai. (W.B.) Reutermeldung. Der Kapitän Wood vom Dampfer „Gloria“ erklärte, der Dampfer sei ungefähr 40 Meilen von Kinsale entfernt gewesen, als das Signal der „Lusitania“ empfing. Auch die Dampfer „City of Exeter“ und „Maraganett“ empfingen das Signal. Sie fuhren vor der „Gloria“ in der Richtung auf die „Lusitania“. Plötzlich sah ich, fuhr der Kapitän fort, ein Periskop eines Unterseebootes gerade vor uns. Ich ließ sofort Alarm schlagen. Das Unterseeboot verschwand, tauchte aber einige Augenblicke später hinter unserem Schiff auf und verließ die „Gloria“ 20 Meilen weit. Die „Gloria“ verlor aber durch ihre höhere Geschwindigkeit zu entkommen. Später sah ich ein anderes Periskop an der Steuerbordseite und ließ wieder Alarm schlagen. Die „Maraganett“ meldete drach, daß ein Unterseeboot einen Torpedo auf sie abgeschossen habe, welcher nur acht Fuß fehl ging. Sie rief mir, der „Lusitania“ nicht zu Hilfe zu kommen. (Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Angaben des Kapitän Wood nachweislich unrichtig sind und jeglicher sachlicher Grundlage entbehren. Entweder will Reuter wieder einmal Lüge gegen uns machen oder der Dampferkapitän macht sich einer bewußten Lüge schuldig.)

Die englischen Ausschreitungen.

Wien, 19. Mai. (Z.N.) Die „Reichspost“ meldet aus London: Wie die Blätter aus London berichten, haben in Glasgow, Oxford und Manchester am Samstag neue Ausschreitungen gegen Deutsche und Österreicher stattgefunden. In dem Nordviertel von Manchester sind viele deutsche Geschäfte geplündert und zerstört. In Oxford beteiligte sich ein Teil der Studentenschaft an den Ausschreitungen deutscher Geschäftsinhaber und zerstörte deren Eigentum. In Glasgow nahmen die Plünderungen den Charakter offenen Straßenraubes an. Gegen Nachmittag schritt Militär ein und zerstreute die Massen.

Tagesnachrichten.

Halle a. S., 19. Mai. Der in Köln geborene Artist Friedrich Schäfer wurde heute verhaftet. Er hat die Frau des Geschäftsbotsen Prozel hier in ihrer Wohnung ermordet und beraubt. Schäfer, der wegen Raubes mit Zuchthaus verurteilt ist, ist geständig.

Bübel, 19. Mai. Das große Los der preussischen Klassenlotterie mit 500 000 Mk. ist mit der einen Nummer 10000, mit der anderen in Rostock gespielt worden. In Bübel wurden drei Ahtel von Arbeitern, die andern fünf Ahtel seit anderthalb Jahr, die übrigen acht seit Beginn der Lotterie schon seit vier Jahren im Besitz der Spieler, ein Ahtel seit anderthalb Jahr, die übrigen acht seit Beginn der Lotterie. Auf jedes Ahtel entfallen 52 000 Mk. von den 500 000 Mk., die nach Rostock gefallen sind, erhält der Gewinneranteil ein Regimentschneider, der nach Rostock verbannt ist. Er spielte von der Gluckszahl 10000 seit 10 Jahren vier Ahtel und erhält für seine Ausdauer jetzt die halbe Summe von 210 000 Mk. Die übrigen vier Ahtel wurden von drei mecklenburgischen Landwirten und ein Ahtel gemeinsam von zwei Rostocker Bürgern gespielt.

München, 17. Mai. Eine seltsame Mordtat hat sich in der Umgebung von Feldkirch zugetragen. Dort arbeitete ein Bauer Müller auf dem Felde, als plötzlich umfing er zwei große Vögel niederstürzten, die sich anscheinend kämpften und verwundet hatten. Einer der beiden Raubvögel, von denen jeder eine Flugweite von über zwei Meter hatte, lag dann ellend davon, der andere blieb betäubt

liegen. Die Bäuerin, eine mutige Frau, drang nun auf den Raubvogel ein, schlug mit einem ihrer grobgenagelten Schuhe tüchtig auf ihn los und schließlich machte sie ihm den Garau. Im Todeskampf noch verletzte der Adler die Bäuerin mit den Fängen und durch Schläge mit den mächtigen Fittichen.

München, 17. Mai. Einem mit größtem Raffinement angelegten Schwindel sind die Münchener Volkseigenen auf die Spur gekommen. Als Urheberin wurde eine gutgestellte Kaufmannsfrau verhaftet, deren Mann im Felde stand und sich zur Zeit in einem Erholungsheim befindet. Die Frau ließ in einer Druckerlei Formulare mit dem Ausdruck einer Behörde und in einer Stempelfabrik Stempel derselben Behörde anfertigen. Das Formular füllte sie mit einem erdichteten Lieferungsantrag auf Waren im Werte von rund 60 000 Mark und einer Anweisung an eine Bank auf Auszahlung der Summe nach erfolgter Lieferung aus. Dann setzte sie sich mit einem Privatier in Verbindung, dem sie den angeblichen Auftrag der Behörde vorwies und eine Entschädigung von monatlich 4000 Mk. zusicherte, wenn er ihr die Mittel zur Verfügung stellte, um die Lieferung ausführen zu können. Auf diese Weise entlockte sie dem Privatier in drei Raten über 30 000 Mk. Nur durch einen Zufall kam die Behörde hinter diesen Schwindel. Auch für den ahnungslosen Buchdrucker wird die Sache unangenehme Folgen haben, da die Herstellung dieser Art behördlicher Vogen nur auf direkte Anweisung der Behörden erfolgen darf.

Paris, 19. Mai. (Z.N.) Ueber Madrid wird laut Zeitungsberichten aus Algeciras berichtet, daß infolge eines heftigen Sturmes in der Meerenge von Gibraltar mehrere Schiffe scheiterten. Ein englisches Schiff, dessen Name unbekannt ist, befindet sich in kritischer Lage.

Paris, 19. Mai. (Z.N.) „Petit Journal“ berichtet aus Madrid, daß in dem Bergwerk von Oviedo eine Explosion schlagender Wetter stattfand. 6 Arbeiter wurden getötet, einer verletzt.

Lokales.

Lehrermangel. Kürzlich fand in dem hiesigen Seminar die Entlassungsprüfung statt, die eigentlich für den September angesetzt war. Es sollte dadurch die Möglichkeit entstehen, wenigstens einen Teil der durch die Einziehung vieler Lehrer zum Heer frei gewordenen Schulklassen zu besetzen. Wie wir hören, sind aber fast sämtliche Abiturienten jetzt zum Militär eingezogen worden, so daß der erwähnte Plan nicht ausgeführt werden kann. In vielen Schulen unseres Bezirks muß infolge des Lehrermangels ein notdürftiger Unterricht gegeben werden; in einzelnen Orten sollen sogar seit Monaten die Kinder ohne jegliche Beschulung sein. Wie gering die Zahl der jüngeren Lehrer geworden ist, ersieht man auch daraus, daß in dem ganzen Landkreis jetzt nur eine zweite Lehrprüfung stattgefunden hat, nämlich in Seeshelden, wo Herr Lehrer Halbach, ein Tilsenburger, angestellt ist. Ebenso unterzog sich im Oberwiesenthaler Kreis auch nur ein Lehrer, Herr Thomas, ebenfalls ein Tilsenburger, der Prüfung, und ebenso war es im Bezirk Freidenbach, wo auch nur ein Lehrer, Herr Behr aus Haiger, zu prüfen war. Vermutlich müssen nach dem Kriege zahlreiche Nebenlücke an den Seminaren eingerichtet werden, damit der große Lehrermangel — 50 000 Volksschullehrer stehen im Feld und über 5000 sollen gefallen sein — beseitigt werden kann.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Wieder flattern die Fahnen, die Herzen jauchzen, und mit hohem Stolz auf sein unvergleichliches Heer sendet das Deutsche Volk Dank und Gruß den Helden, die im Verein mit ihren tapferen Waffengefährten, im Osten wiederum so herrlich gesiegt haben. Gefeiert — und gebietet! Dessen müssen wir eingedenk sein im Jubel unserer Seele. Viele werden heimkehren, um sich, die Brust geschwellt im Bewußtsein getaner Pflicht, mit uns des Sieges zu erfreuen. Aber viele, tausende und tausende, deckt draußen das Feld, aus dem für sie kein Rückzug mehr freiliegt. Und diesen ruhmvoll Gefallenen gegenüber haben wir eine Pflicht zu erfüllen, nicht minder gebieterisch als gern, deren Rufe sie mit edler Begeisterung bis in den Tod gefolgt sind. Denn sie sind für uns gefallen. Die Klage verzweifelter Witwen, unschuldiger Kinder, gebrechlicher Greise, die nun ihrer Ernährers beraubt sind, tönt ihnen nach. Gewiß, der Staat wird sie nicht darben lassen, allein wir schulden ihnen mehr, als was der Hunger erheischt: wir müssen dem Einzelnen, wo es not tut, eine Stütze bieten, Zuspruch und Hilfe, Verständnis und Förderung. Wir müssen ihre Kraft dem Leben retten, damit kein Keim verkomme, kein Reis verdorrt, Hoffnung und Glaube wieder einzige in diese bekümmerten Herzen, die uns ihr Teuerstes opfern mußten. Zu diesem Zwecke wurde unter dem Ehrenvorsitz des Reichskanzlers die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen begründet. Die überaus rege Teilnahme, die ihr bisher aus allen Teilen des Reichs, aus allen Schichten der Bevölkerung zufließt, zeigt ihr die Ueberzeugung ein, daß sie sich in ihren Zielen nicht irrt mit der großen Gesamtheit aller Deutschen. In diese wendet sich die „Nationalstiftung“ nun wieder mit dem Ruf um Beistand. Er ergeht an alle, die sich hinter dem schützenden Wall, den unsere Krieger um das ganze Vaterland gezogen haben, geborgen des Lichts erfreuen dürfen. Ehre den Toten! Wir können sie nicht besser ehren, als wenn wir uns treu um jene scharen, denen durch die Ferne der letzte Blick ihres drehenden Auges galt. Darum gebe jeder, groß und klein, was er geben kann. Möge es sich im Hochgefühl des neu errungenen Sieges erweisen, daß Deutschland einzig ist, einzig nicht nur im Kampf, sondern auch einzig im Dank und in der Liebe! Das Büro der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen befindet sich Berlin NW. 40, Rosenstraße 11.

7600 Bächerlein für die Truppen im Felde! Den Wünschen der Truppen im Felde nach guten Bäckern nachkommend hat das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, eine Sonderausstellung veranstaltet, die dank der allseitigen Opferfreudigkeit einen recht beachtenswerten Erfolg gehabt hat. Ueber eine halbe Million guter Bächer konnte unseren braven Soldaten zugeführt werden. Die Versorgung ist in der Weise vorgenommen worden, daß 12 verschiedene Bäckereien von je 65 bis 70 Bänden, die jedesmal für einen Truppenteil in Kompagniestärke bestimmt sind, zusammengefaßt wurden. Im ganzen sind auf diese Weise 7600 Truppenteile mit Bäckereien bedacht worden. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Bedürfnisse der Soldaten ist jede Art Vorrat in diesen Bäckereien vertreten, so daß jeder Leser auf seine Rechnung kommt. Für die Förderung dieses Werkes dankt das Zentral-Depot für Liebesgaben in Berlin W. 50 allen, die sich mit persönlichen Spenden daran beteiligt haben, auch an dieser Stelle im Namen unserer Feldgrauen

noch einmal herzlich. Weitere Gaben für diesen Zweck werden entgegen genommen.

Ausgaben der ruhigeren Verkehrszeit. Die Bestellung der offenen Eisenbahnwagen vollzieht sich bereits seit längerer Zeit so regelmäßig, daß Verzögerungen in der Wagengestellung nur noch in sehr geringem Umfange und unter besonderen Umständen eintreten. Neuerdings hat sich die Bestellung der gedeckten Wagen verbessert, nachdem der Frühjahrsdüngemittelverband im wesentlichen beendet ist. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrtreibenden, die jetzige ruhigere Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierdurch wird die voraussichtlich im Späthommer wieder eintretende Zeit des stärkeren Verkehrs entlastet. Auch können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, sicher vermieden werden.

Vade- u. Desinfektionswagen für die Ost-Armeen. Die vor einigen Wochen eingeleitete Sonderausstellung für die Belämpfung der Ungezieferplage im Osten hat einen guten Erfolg gehabt. Die aufgebrauchte Summe reicht indessen leider bei weitem noch nicht aus, um den Bedürfnissen unseres Heeres nach Reinigungs-Gelegenheiten zu begegnen, und deshalb ist zum Zwecke der Beschaffung der erforderlichen weiteren großen Mittel der Ausschuss zur Beschaffung von Vade- und Desinfektionswagen für die Ostarmeen gebildet worden, mit dem das Zentral-Depot Liebesgaben Hand in Hand arbeiten wird, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Der Ausschuss wendet sich daher in einem Aufruf an die Opferwilligkeit der Bevölkerung, der gehtern im Informatenverteil veröffentlicht war und den wir unseren Lesern warm ans Herz legen.

Ablösung der Fischereierechte. In unserem geistigen Berichte über die letzte Stadtverordnetenversammlung ist ein Druckfehler zu berichtigen. Nicht Langenaubach hatte ein reichsgerichtliches Urteil erstritten, sondern die Gemeinde Langenichwalbach.

Provinz und Nachbarschaft.

Wissenbach, 20. Mai. Wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurde dem Gefreiten Gustav Bastian, Sohn des Landmanns Karl Bastian von hier, das Eisene Kreuz verliehen.

Offenbach, 19. Mai. Anscheinend dieselben Diebe, welche vor kurzem die Bahnhofskasse auf der Station Bicken sich aneignen wollten, aber wenig oder garnichts bei dem Einbruch eroberten, haben nun in der Nacht vom Montag zum Dienstag auch der hiesigen Bahnhofskasse einen Besuch abgestattet, der sich aber für die hiesigen Herren gänzlich erfolglos gestaltet hat. Nicht ein Pfennig ist ihnen in die Hände gefallen, so daß sie zweifellos mit langen Nasen abgezogen sind. Hoffentlich gelingt es, die Einbrecher beim nächsten Einbruchversuch abzufassen, damit ihnen ihr sauberes Handwerk gründlich gelegt werden kann.

Börsstadt. Vor Aufregung plötzlich gestorben ist die Ehefrau des Landsturmmannes Wols Erb von hier. Der Ehegatte mußte im Laufe der letzten Woche als Feldbediensteter nach dem Feindesland abziehen. Dies nahm sich die Frau scheinbar so sehr zu Herzen, daß sie am Tage nach dem Abmarsch ihres Mannes einen Herzschlag erlitt und plötzlich tot zusammenstürzte. Fünf kleine Kinder betrauern den Tod der Mutter.

Monolog des Königs von Italien.

(Zwei nach Shakespeares „Hamlet“.)

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage! Ob's besser für das Land, das Bündnis halten, Das lang versegelt und verbrieft war, oder, Sich waffnend gegen eine See von Plagen, Durch Widerstand es enden! Kämpfen — siegen, Nichts weiter, und zu wissen, daß der Kampf Das Herzweh und die tausend Qualen endet, Die Pest'reich mir verursacht, 's ist ein Ziel, Auf's innigste zu wünschen! Kämpfen — siegen! Vielleicht auch unterliegen! Ja, da liegt's, Was nach dem Fall für Strafen kommen würden, Wenn Oesterreich und Deutschland mich besiegten, Das zwingt mich stillzustehn; das ist die Rücksicht, Die mich bis zu dem heutigen Tag läßt schwanken! Denn wer erträgt des Dreiverbundes Geißel, Den mächt'gen Druck und die Bedrohung all, Die er jetzt ausübt, könnte widerstehn All den Verprechungen, durch die er, lodend Mit Wort und Tat, sein Ziel sucht zu erreichen, Nur daß die Furcht vor schwerem Unterliegen, Das immerhin kann drohn, den Willen irrt, Daß wir das Bündnis, das wir haben, lieber Ertragen, als zu Unbekanntem flieh'n. So macht Gewissen Feige aus uns allen, Der angeborenen Farbe der Entschlieung Wird des Gedankens Blässe angekränelt, Und eine Unternehmung, die uns laßt, Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt, Wird doch vielleicht zur Tat nicht! — Still, Der reizende Fürst Bülow! Hör'n wir noch, Was dieser Felsgewande uns zu sagen!

Uermischtes.

* Sir Charles Meyer und Sir Felix Semon — auch zwei „Lusitania“-Fehler. Man schreibt der „N. G. Z.“ aus diplomatischen Kreisen: Unter den Deuten, welche anlässlich der Vernichtung der waffenbeladenen „Lusitania“ ihre Stimme gegen Deutschland in den „Times“ erhoben haben, befindet sich auch der aus Deutschland stammende, in London lebende und dort vor einigen Jahren gebildete frühere Vertreter Rothschilds Sir Charles Meyer. Herr Karl Meyer, wie er einst hieß, hat schon einmal öffentlich, und leider ungestraft, Stellung gegen sein und seiner Frau Vaterland in den „Times“ genommen. Es war das während des Burenkrieges, als jeder anständige deutsche Mann in England es für seine Pflicht erachtete, der damals bereits lebhaft einsetzenden Dege gegen sein Vaterland entgegenzutreten. Herrn Meyers Brief gegen Deutschland in den „Times“ erregte damals die Empörung aller Deutschen in England in umso höherem Maße, als er zu den Männern gehörte, die von altersher Gäste der deutschen Botschaft bei feierlichen Gelegenheiten zu sein pflegten. Infolge dieses Briefes wurde Herr Meyer am nächsten Geburtstage Kaiser Wilhelms vom Botschafter nicht zu dem in der Botschaft stattfindenden Festmahle eingeladen. Aber Herr Meyer gehört nicht zu den Deuten, die solche Winke verstehen. Er beschwerte sich einfach beim damaligen Botschafter über die nicht erfolgte Ladung. Bei dem Einfluß Herrn Meyers in der Geschäftswelt wollte

der Botschafter es nicht auf Weiterungen ankommen lassen, und lud ihn nachträglich doch noch zu dem Festmahl in den Räumen der Botschaft. Der Sachverhalt wurde bekannt, und mancher der Gäste hat Herrn Meyer damals mit eigenartigen Gedanken betrachtet; das führte aber den aus Deutschland stammenden, in kleinen Verhältnissen aufgewachsenen Herrn sehr wenig. — Auch der einst bekannte Spezialarzt für Halskrankheiten Sir Felix Semon hat es für angemessen erachtet, in der Lusitania-Sache gegen sein Vaterland öffentlich Stellung zu nehmen. Er gehörte zu den Leibärzten König Eduards und hat in England so gute Geschäfte gemacht, daß er wohl nicht gewagt hat, im heutigen Kriege anders zu denken als die Heier, die jetzt in England das große Wort führen. In Deutschland, wo er aufgewachsen ist, sein Wissen erworben hat und zahlreiche Verwandte besitzt, wird man immerhin hoffentlich die Stellungnahme dieses Mannes während des deutschen Kampfes ums Dasein nicht so bald vergessen.

Letzte Nachrichten.

Zürich, 20. Mai. Aus Bern wird der „Zürcher Post“ berichtet: In gut unterrichteten Kreisen erwartet man die Kriegserklärung Italiens an die Zentralmächte auf den 22. Mai. Italienischen Meldungen zufolge wird das Turiner Volkshaus von Truppen besetzt gehalten. Demonstrationen dürfen auf Befehl des Militärkommandanten nur außerhalb der Stadt veranstaltet werden. — Der „Avanti“ schreibt: Die Rgl. Truppen haben die Arbeiter Turins als den inneren Feind behandelt. So ist die nationale Einheit und patriotische Eintracht in Italien eine althergebrachte. Der Erfolg des Vorgehens gegen die Feinde in Turin ist befriedigend, aber doch nur bis zu einem gewissen Punkt. Es ist ein Anfang begonnen, der Gutes und Böses zur selben Zeit verspricht im Hinblick auf die sehr wahrscheinlich erbitterten Kämpfe, die gegen drei Fronten auszufechten sind. Daß die Kriegsbegeisterung in Italien auch heute noch keine einheitliche ist, erhellt am besten aus den vielen Berichten über Zusammenstöße zwischen Soldaten und Interventionisten.

Paris, 20. Mai. (B.B.) Der „Matin“ meldet aus Rom: Die Botschafter von Deutschland und Österreich-Ungarn haben dem Minister des Aeußern, Sonnino, eine Verbalnote überreicht. In diplomatischen Kreisen hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Zentralmächten für bevorstehend.

Lugano, 20. Mai. (L.L.) Die Stampa schreibt: Wenn morgen das Grünbuch verteilt wird, so ist wahrscheinlich der Abbruch der Beziehungen bereits erfolgt. Während die Kammer und der Senat die Kriegssitzungen abhalten, donnern vermutlich schon die Geschütze.

Amsterdam, 20. Mai. (L.L.) Eine Sonderausgabe der Ball Nuss Gazette teilt amtlich mit, daß Lord Fishers Abschiedsgesuch genehmigt ist. Kabinettschef Asquith bildet ein liberales-konservatives Koalitionsministerium mit Einschluss der Arbeiterführer.

Petersburg, 20. Mai. (L.L.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Starke feindliche Kräfte nähern sich Przemyśl. Im Umkreis dieser Stadt tobt heftiges Geschützfeuer. Deutsche und österreichische Artillerie beschießen die Befestigungen. Im Räume zwischen Przemyśl und den großen Nordosten des Insekt gelangten feindliche Truppen bis an unsere Drahtversperren heran. Bisher konnten die Angriffe zurückgeschlagen werden, doch gelang es dem Feinde, sich unter großen Opfern einiger Laufgräben zu bemächtigen.

Berlin, 20. Mai. Der König von Italien empfing, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, gestern Morgen d'Annunzio in der Villa Ada. Die Unterredung zwischen dem Monarchen und dem Dichter habe drei Viertel Stunden gedauert. — Kein Mensch in Italien zweifelt laut „Berl. Tagebl.“ daran, daß heute der Krieg beginnt.

Rom, 20. Mai. Nachdem am Sonntag der König die Leibkürassiere besichtigt hatte, die die neue graugrüne Kriegsuniform erstmalig trugen, besichtigte er gestern verschiedene andere Truppenteile und wurde von der Bevölkerung bei den Gassen durch die Stadt, auch in den Arbeitervierteln mit Enthusiasmus begrüßt. Gegen Abend fand eine große Demonstration auf dem Kapitol statt, an welcher mehrere Tausend Menschen teilnahmen. Dabei hielt Principe Colonna, der Bürgermeister von Rom, umgeben von allen Assessoren und Stadträten, von der Höhe der berühmten Doppeltreppe des mit Fahnen geschmückten Senatorenpalastes eine patriotische, aber im Gegensatz zu manchen anderen Reden der letzten Tagen maßvolle Ansprache. Er sagte u. a.: „Wir müssen den Blick auf unseren jungen König richten und uns daran erinnern, daß, wenn er uns die Wahn weiß, wir die Pflicht haben, ihm vertrauensvoll zu folgen.“ Colonna beendigte seine Rede mit einem begeisterten ausgerufenen: „Viva il Re!“ Dann ergriß der sozialistische Abgeordnete Podrecca das Wort zu einer Rede auf Marine und Heer, die jedoch durch die Ankunft d'Annunzios unterbrochen wurde. Legterer trat neben den Bürgermeister und sprach seinerseits zum Volke, indem er unter lautem stets sich erneuerndem Beifall den Entschluß des Königs feierte. Nach d'Annunzios Rede zogen die Demonstranten unter Absingen von Nationalliedern, während die große Glocke des Kapitolturmes erklang, die sonst nur an nationalen Feiertagen geläutet wird, zur französischen Botschaft, wo die französische Fahne aufgezogen war. Diese wurde von der Menge unter Reihung ihrer Fahnen mit Hochrufen begrüßt. Der französische Botschafter Barrère erschien auf dem Balkon des Palais Farnese und warf mit dem Rufe „Viva l'Italia!“ Blumen auf die huldigende Menge. Dann hielt er eine französische Ansprache, in welcher er sagte, daß er in der Demonstration des römischen Volkes erfreuliche Auspizien für den gemeinsamen Sieg der Franzosen und Italiener sehe. Seine erneuten Rufe „Viva l'Italia!“ wurden mit lebhaften Hochrufen auf Frankreich beantwortet, die in nichts der Begeisterung nachstanden, wie sich bei der letzten Kundgebung vor der englischen Botschaft zeigte, als der englische Botschafter Robb und seine Frau der Menge Blumen und Aufhänge zuwarfen. Nach einem Vorbeimarsch am Ministerium des Innern, wo Salandra lebhaft Ovationen dargebracht wurden, ließ sich der Demonstrationenzug ohne Zwischenfälle auf.

Genf, 20. Mai. Das „Journal“ de Genève berichtet aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden.

Von der Schweizer Grenze, 20. Mai. Dem „Secolo“ zufolge wird aus Bukarest telegraphiert, in dortigen politischen Kreisen verlautete, Italien habe der rumänischen Regierung bemerken lassen, daß ihre Vorfälle gefährlich seien. Italien erachte sich für frei von allen früheren Verpflichtungen Rumänien gegenüber, wenn dieses sich nicht im vereinbarten Augenblick in Marsch setze.

Berlin, 20. Mai. Wie verschiedenen Morgenblättern auf Umwegen aus London berichtet wird, beabsichtigt die dortige Regierung die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, wonach England eine beschränkte Wehrpflicht einführt, durch die je ein Sohn jeder Familie wehrdienstpflichtig werde. Es sei vorläufig die Einziehung der Alterslisten von 18–32 Jahren beabsichtigt. Dadurch würde England ein Heer von 400 000 bis 500 000 Mann erhalten.

Lyon, 20. Mai. (B.B.) „Progrès“ meldet aus Madrid: Die portugiesischen Kriegsschiffe haben erneut Lissabon beschossen. Etwa 100 Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Straßenkampf dauerte den ganzen gestrigen Tag an. Die Lage soll entgegen anderen Meldungen sehr ernst sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Helft dem Vaterland damit wir siegen!

Das Sorgen und Denken an unsere tapferen Krieger, die den Unbilden der Witterung, namentlich der Kälte im fernen Feindeslande ausgesetzt sind, haben einen neuen Wunsch zur schnellen Verrichtung hervorgehen lassen.

Die Tapferen leiden schwer unter der andauernden Kälte, welche die Kleidung durchdringt, ein Trost nur in den Schützengräben unmöglich macht, allerhand Krankheiten hervorruft und dadurch Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Truppen behindert.

Regendichte Umhänge.

Den Armeen des Kronprinzen und von Hindenburg konnten wir bereits hilfreiche Dienste leisten, aber es fehlt noch viel, um selbst nur den Vermitteln der Tapferen Schutz gegen die Kälte und ihre schleichenden Gefahren zu bieten, deshalb möge jeder nach seiner Kraft mithelfen am Werke treuer Nächstenliebe!

Geldspenden

nimmt auf Konto „Sammlung für Regenumhänge“ gegen Quittung der Ausschuss, Berlin W. 9, Budapesterstraße 6 (Stadthaus), entgegen, sowie die Bank für Handel und Industrie und deren Großbanker Depositenkassen und auswärtigen Niederlassungen.

Den Spendern von mindestens 2 Mk. senden wir 16 von Künstlerhand gezeichnete Episoden aus dem Weltkrieg. Diese musterartigen mehrfarbigen Drucke sind von bleibendem Wert! Spendet schnell, jeder Tag der Hilfe ist von größter Bedeutung.

Der Ausschuss:
Herzogin von Ratibor, Frau E. v. Stumm, Frau Konrad Staudt, Schriftführer: Dr. v. Behr-Pinnau, Kammerherr, Sr. Majestät des Kaisers, Kabinettsrat a. D. J. M. der Kaiserin, Schatzmeister: Bankdirektor J. Andrae.
Berlin W. 9, Budapesterstraße 6 (Stadthaus).

Backpulver

eingetroffen (1212)
C. Hassert.

Fst. Süßrahmbutter

empfehlen 2 Hofheinz.
Starke vllerte 1215
Gemüse-Pflanzen
noch abzugeben 2 Hofheinz.

Empfehle für die Festtage:

Prima Spargel, Neuen Würsting, Spinat, Kopfsalat, neue Gurken, Petersilie usw.
NB. Neue ägyptische Zwiebeln eingetroffen.
Heinr. Pracht.

Ein gebrauchtes

Damen-Fahrrad

zu kaufen gesucht. (1109)
Näheres Geschäftsstelle.

Mädchen

gesucht für Küche und Hausarbeit und Zweitmädchen für 1. Juni oder später.
Franz Emil Luyken,
Eichen, Koblentzstraße 35.

Ein tüchtiges, nicht zu jung.

Mädchen

zum 15. Juni oder 1. Juli bei gutem Lohn gesucht.
Näb. in der Geschäftsstelle.

Verloren

auf dem Wege Wilhelmplatz

Portemonnaie

mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle.

Kirchliche Nachricht.

Dillenburg.
Donnerstag, den 20. Mai, abends 8^{1/2} Uhr:
Abend in der Kirche.
Barth. Conrad.
Pred: 263 B. 5.

Heinrich Friedrich Schol

im Alter von 42 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Emma Schol geb. Schäfer

und Kinder.

Allendorf, Donsbach, den 20. Mai 1915.

Die Beerdigung findet den 21. d. Mts. nachm.

um 1/3 Uhr statt. 1211

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuwirken an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenen Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Lebensgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden. v. Kessel, General-Oberst, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

Albrecht Prinz v. Schleswig-Holstein, Oberleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Dr. v. Schwabach, Chef des Bankhauses S. Weydner, Rittmeister der Reserve.

v. Voewenfeld, General der Infanterie, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertreter des kommandierenden General des Gardekorps.

Erzmarshall Graf v. Plettenberg-Deeren, a. D. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. v. Silex, Berlin, Alexander Graf v. Gersdorff, Rittmeister, a. D. kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Dragoon-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge nimmt der Verlag der „Zeitung für das Volk“ zur Weiterbeförderung entgegen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Empfangsberechtigten, die ihre Quartiervergütung für Unteroffiziere und Mannschaften bis heute bei der Stadtkasse nicht abgehoben haben, werden hiermit aufgefordert, diese spätestens im Laufe des morgigen Tages in Empfang zu nehmen.

Dillenburg, den 19. Mai 1915.

Der Magistrat.

Kohlen, Koks, Briquets!

Es empfiehlt sich, den Winterbedarf in den Sommermonaten zu decken, da 1. günstigere Preise, 2. promptere und sorgfältigere Bedienung ausgesetzt werden können.

Hermann Ohlenburger,

Kohlenhandlung u. Handerei,
Haiger, Friggshof.

1205

Cocosnußbutter

Reinheit garantiert!

zum Backen, Braten und Kochen

in 1 u. 1/2-Pfd.-Tafeln mit Gutscheinen Pfd.

1,10

Schmalz-Ersatz	Pfd. 1.10	Pflaumen-Marmelade	Pfd. 60
Schweine-Flomenschalz	„ 1.40	Rheinisches Apfelkraut	„ 50
Süsse Pflaumen	„ 55	Gemischte Marmelade	„ 50
Neue Apfelinges	„ 90	Preisselbeeren	„ 60
Neue Aprikosen	„ 1.10	Kunst-Tafelhonig	„ 40
Dicke Rosinen	„ 80	Paddingpulver	Pack. 10
Kleine Rosinen	„ 80	Fleischbrüh-Würfel	10 Stck. 25
Würfelzucker	„ 28	Gesundheitskaffee	Kaffee-Ersatz Pfd. 80
Krystallzucker	„ 26	Feines Salatöl	Ltr. 2.00

Himbeer-, Erdbeer- und Kirschsaff in 1/4 und 1/2 Flasche.

Rheinisches Kaufhaus, Dillenburg.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beidigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.

Freudenbergerstrasse 5.



Obst 1, 21.

Den Selbentod fürs Vaterland starb nach Gottes heiligem Willen am 3. Mai mein innigstgeliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel, der

Pionier Wilhelm Jung,

1. Feld-Komp. im Pionier-Regt. 25,
im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Aug. Louis Jung.

Oberscheid, Frankreich und Rußland,
den 19. Mai 1915.

(1208)